

GEORG
FRIEDRICH
HÄNDEL



GIULIO
CESARE
IN
EGITTO



Synopsis der Handlung

Cäsar hat seinen römischen Widersacher Pompeo vertrieben und bis nach Ägypten verfolgt. Dessen Frau, Cornelia, richtet ein Gnadengesuch an Cäsar, das er ihr zuliebe wohl auch gewährt hätte. Es wird aber dadurch vereitelt, dass Cäsar den abgeschlagenen Kopf Pompeos als Gastgeschenk von Ptolomäus erhält. Dessen Kalkül, Cäsar als Verbündeten zu gewinnen indem er sich demonstrativ gegen dessen Feinde stellt, geht aber nicht auf. Vielmehr erntet er dadurch nur Cäsars vollständige Verachtung, stürzt Cornelia und deren Sohn Sesto in tiefste Verzweiflung, die beide fortan eng miteinander verbindet und aus der es für beide nur den Ausweg gibt, Pompeos Tod zu rächen. Alle versuchten Anschläge werden jedoch von Achilla, Ptolomäus Leibwache und Henkersknecht vereitelt, der Cornelia und Sesto festsetzt und Ptolomäus ausliefert. Achilla verliebt sich in Cornelia. Da sie ihn aber abweist, erbittet er sie sich von Ptolomäus also als Lohn für seine treuen Dienste. Ptolomäus verspricht ihm dies zwar beschwichtigend, heimlich beschliesst er jedoch, sich selbst an Cornelia heranzumachen.

Unterdessen wittert Cleopatra die Gelegenheit sich Cäsars Mißbilligung zunutze zu machen, um ihren verhassten Bruder Tolomeo aus dem Weg schaffen und den Thron Ägyptens für sich allein zu beanspruchen. Sie bietet Cornelia und Sesto ihre Hilfe an und bereitet Cäsar einen derart verführerisch, schmeichlerischen Empfang, dass dieser sich prompt in sie verliebt.

Tolomeo durchschaut jedoch ihre Pläne und ist zudem über Cäsars Abweisung so sehr in seiner Ehre gekränkt, dass er Achilla beauftragt Cäsar umzubringen. Dieser entkommt dem Attentat, allerdings verbreitet sich das Gerücht, er sei auf der Flucht ertrunken. Siegesicher lässt Tolomeo nun auch noch Cleopatra gefangen nehmen und sogar seinen Getreuen Achilla auflaufen, der – bitterlich enttäuscht – nun eine Palastrevolution anzettelt und sich auf Cleopatras Seite schlägt. In einer letzten entscheidenden Schlacht der verfeindeten Heere fällt Achilla, während Cäsar sich retten und Cleopatra befreien kann.

Von dieser überraschenden Wendung des Schicksals neu ermutigt und geradezu beflügelt, wagt Sesto es Ptolomäus noch einmal zu konfrontieren. Und diesmal gelingt es ihm auch nicht nur seine Mutter Cornelia zu retten, als Ptolomäus sie gegen ihren Willen bedrängt, sondern den Tyrann im Handgemenge zu töten. Cleopatra wird Herrscherin Ägyptens und Cäsar kehrt nach Rom zurück.

An den beschwerlichen Lebensumständen der ägyptischen Bevölkerung haben die wechselnden Geschicke der Machthaber nichts verändert.

Hans Huysen





„Giulio Cesare in Egitto“, G. F. Handel (London 1724)

„Cafe Nireno“ am Ende der Welt!

Jazz, Drogen, Sex und Kriegsgeschäft, in jedem Augenblick prall gefüllt mit Leben, Emotionen, Intrigen und Action.

Im Kairo der zwanziger Jahre prallen auf engem Raum die Weltmächte aufeinander. Feindbilder werden verfestigt, Fremdsein und Größenwahn, Eroberungsdrang des Unbekannten und der tiefe menschliche Begehren nach Herrschaft, Liebe und Anerkennung bahnt sich seine Wege. Aufstieg und Fall eines Weltreiches liegen immer knapp beieinander – alles hat seinen Preis!

Haben Sie schon einmal irgendwo am Ende Ihrer bekannten Welt in einem zwar recht großzügigen aber leicht staubigen Café gesessen und Zeit gehabt so manch Gestalten zu beobachten, um dann doch vom Tagesgeschehen überrascht zu werden?

Das Fremde. Für irgendjemanden ist man immer der Fremde. Fremdes erweckt Begehlichkeiten.

Inhalt: Worum geht es?

Wir befinden uns im Ägypten der 20er Jahre in einer Art Bürgerkriegs-Situation. Die Kolonialen Kräfte kämpfen um ihre Dominanz und Vorherrschaft.

Cäsar erobert dieses Ägypten, die erwiesene Kornkammer des Römischen Reiches. Die Geschichte des römischen Reiches und des Kolonialismus der 20er Jahre des 20. Jahrhundert fließen in unserer Erzählung ineinander – was aufgrund der Ähnlichkeiten der Prinzipien der Macht, nicht schwerfällt.

Bewegte Zeiten, in denen sich allerhand verschiedene Nationalitäten wiederfinden an einem Ort: Dem Café Nireno im Herzen der Altstadt. Nireno ist ein aus der britischen Armee ausgetretener Aussteiger, der durch den Handel mit Waffen und Papieren und nicht zuletzt durch seine Gewandtheit, sich in den verschiedenen Kulturen zu bewegen, ein gutes Geschäft macht an seinem „Ort der Neutralität“, dem Café Nireno.



*'Where every burning moment
brings a new danger, where
every kiss may be the last, the
fundamental things apply.'*



Jeder ist Flüchtling, wartet rauszukommen. Politisch ist unklar wo die Welt hingeht. Jeder sucht, Alle suchen, finden NICHTS. Sind gefangen, teilweise ohne Papiere und blicken, jeder aus seiner ganz eigenen Perspektive in eine Zukunft, voller Hoffnung, Verzweiflung oder Begierde.

Zu den weiteren Figuren:

Nireno (KS Christopher Robson) hat einen Mitarbeiter, **Curio**. Er ist wenig motiviert, verliert sich manches mal in der Beobachtung seiner Gäste. Sie sehen in dieser Rolle **Nikolaus Maier**, der gleichzeitig Kostümbildner und Requisiteur der Produktion ist.

Im Zentrum der Oper steht ein Toter. Wir fassen historisch zusammen: Pompeius war nach der verlorenen Schlacht von Pharsalos gegen Caesar zunächst in sein Lager geflohen, später segelte er weiter nach Ägypten, wo er auf Befehl von Pharao **Ptolemaios XIII. (Joel Vuik)** ermordet wurde.

Die Nachwirkung der Schlacht war die Konsolidierung von Caesars Macht auch im Ostteil des Reiches und damit im gesamten Mittelmeerraum. Der Bürgerkrieg war damit praktisch entschieden.

Pompeius war nicht irgendein Gegner Caesars, sondern zu der Zeit der rechtmäßige Vertreter des Römischen Staates. Caesar war der Aufbegehrende, der mit dessen Regentschaft und der Politik des Senats nicht einverstanden war. Pompeius als der rechtmäßige Staatsvertreter, hatte einen enormen Ruf als Feldherr und wurde mitn Alexander dem Großen verglichen, wodurch sich auch sein Beiname als „Der Große“ erklärt. Die Elite der römischen Herrschaft war eng miteinander verbunden. So war Pompeius sogar kurzzeitig (bis zum Tod im Kindsbett) mit Julia, der Tochter des Cesare verheiratet.

Die Römer machten es sich zum Prinzip in Ländern, deren sie habhaft werden wollten, Konflikte anzuschüren (divide et impera). Die Kornkammer Ägypten war besonders begehrt, weshalb auch hier eine Scheinallianz mit einer Partei eingegangen wurde, um dann das Gebiet vollständig unter römische Kontrolle zu bringen. Diese Scheinheiligkeit hat der Ägypterkönig in unserer Erzählung durch seinen Berater und Feldherrn **Achillas (Joel Frederiksen)** seinerseits wieder durch die Tötung des Pompeius unterwandert, dessen Kopf er als Gastgeschenk dem großen Caesar anbietet. Ein zynischer Nebenschauplatz in der Erzählung.

Vordergründig geht es in der Oper um die Affäre **Caesars (Lena Spohn) und Kleopatras (Milena Bischoff/Stephanie Krug)** bei seiner Unterwerfung Ägyptens. Caesar erscheint als der im Kriegsgeschehen siegreiche Herrscher, der seine Eroberung nun gegen Palastintrigen des heimtückischen **Pharaos Ptolemaios** verteidigen muss. Sein Ziel ist die Herrschaft des Weltreiches. Die Kälte seines Kalküls sind legendär. Und doch: Er verliebt sich in **Ptolemaios schöne Schwester Kleopatra** und erobert auch sie – wobei die machthungrige Kleopatra im Spinnen von Intrigen nachhilft. Auch sie geht jeden Abend –



wissend, dass der große Staatsmann und Feldherr Cäsar in der Stadt sein muss – in das Café Nireno. Mit Nireno bespricht sie ihre Pläne fernab des Protokolls, auf Caesar zu stoßen und eventuell mit ihm die besten Konditionen für ihr Volk und auch sie selbst als Regentin zu erwirken und nach Möglichkeit den Bruder auszuschalten. Sie weiß um Caesars Leidenschaft für singende Bardamen. Denn sie träumt selbst von der Weltherrschaft ungeachtet ihrer Herkunft, Geschlecht oder kultureller Diskrepanzen. Offiziell muss sie nämlich leider den ägyptischen Thron mit dem noch sehr unreifen Ptolemaios teilen. **Ptolemaios** wiederum möchte im Sinne seiner Jugend eigentlich gerne alles gut machen. Er stößt allerdings immer und immer wieder an die Grenzen der Diplomatie und auch der unterschiedlichen kulturellen Haltungen der Kriegsparteien. Er hegt auch einen neidischen Hass auf die kolonialen Eroberer, auch wenn ihn so eine elegante Lady wie **Cornelia (Eva Summerer)** absolut fasziniert. Auch **Achillas** ist fasziniert von der stolzen Engländerin, die eine politische Unkorrektheit nach der anderen begeht. Abgesehen davon, dass eine Heirat mit so einer Dame jemandem wie Achilles das gesamte Commonwealth zu Füßen legen könnte, hat er irgendwie auch Mitleid mit der kämpferischen Dame. Diese Cornelia, die Witwe des großen Feldherrn Pompeius sinnt auf Rache, vor allem da sie hier an diesem für sie so fremden Ort ihre Rolle als First Lady verloren hat. Ihr Standesbewußt sein und ihre Überheblichkeit kommen immer deutlicher zutage, je mehr sie in Gefahr gerät. Anders als Kleopatra will sie nicht selbst herrschen, aber instrumentalisiert ihren Sohn **Sesto (Franziska Weber)**, die Macht und Ehre der Familie wiederherzustellen. Doch letztlich fürchtet sie ebenfalls ermordet zu werden oder in den Gassen von Kairo abhandeln zu kommen. Sesto ist noch sehr jung und eine Erfindung der Geschichtsschreibung. In dieser Figur tritt der Widerstreit zwischen Entschlossenheit und Angst, Mut und Verzweiflung offen zutage.

Exkurs: Der Suezkanal und Ägypten auf dem Spielfeld der Macht, ein Kolonialprojekt:

Am 17. November 1869 wird der Suezkanal eröffnet und wird mit seiner Länge von 164 km Teil der maritimen Seidenstrasse. Rund 12 % des weltweiten Seehandels passieren ihn noch heute. Er verkürzt den Seeweg zwischen Orient und Europa ganz wesentlich und erleichtert vor allem den Güterverkehr zwischen England und seinen asiatischen Kolonien. Zur Eröffnung gehörte die Oper „Aida“ von Giuseppe Verdi (die den damaligen Veranstalter übrigens pekuniär in den Ruin führt). Die Belange Ägyptens haben auf dem Spielfeld der Großmächte, den Begehrlichkeiten zwischen Frankreich, Österreich, Preußen etc. wenig Bedeutung. Ägypten steht noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts unter dem Einfluss britischer Vorherrschaft.



Wir erinnern uns: Ägypten erlangte am 28. Februar 1922 in der „Declaration to Egypt“ formell die Unabhängigkeit, doch behielten sich die Briten einige Rechte vor. Am 15. März 1922 rief sich der bisherige Sultan als Fuad I. zum König aus, womit das nicht wirklich unabhängige Königreich Ägypten der britischen Herrschaft nachfolgte. Durch den Bündnisvertrag vom 26. August 1936 verzichtete Großbritannien auf bestimmte Vorbehaltsrechte in Ägypten und zog seine Truppen bis auf die Sueskanalzone zurück, wobei es sich aber das Zugriffsrecht auf das ägyptische Transport- und Kommunikationssystem im Kriegsfall sicherte. Im Zweiten Weltkrieg berief sich Großbritannien unabhängig von einer ägyptischen Neutralitätserklärung auf den Anglo-Ägyptischen Vertrag von 1936, der bei einer Bedrohung des Suezkanals die Besetzung des Landes erlaubte. So wurde der Nordwesten Ägyptens zum Schlachtfeld der deutschen und italienischen Truppen unter Erwin Rommel und den Briten unter Bernard Montgomery.



Zur Produktion und zur Besetzung:

Romain Rolland schrieb 1960, dass Händels Genie mit seiner Lebensrealität eng verbunden ist. Er passt sich den tausend Wahrnehmungen der fließenden Erscheinungen an, der Nation, mit der er, der Zeit, in der er lebt, ja selbst der eben herrschenden Mode; er findet sich mit den Einflüssen und mit dem Zwang der Hindernisse ab, er geht auch Verbindungen ein mit fremden Stilen und fremden Gedanken. Er kennt nur ein Ziel, das was er macht, gut zu machen. Ob wir dies unter den wechselhaften Bedingungen der letzten Jahre erfüllen können, wird sich zeigen.

Es ist uns eine große Ehre mit Kammersänger Christopher Robson zu arbeiten, der 1994 in der weit gefeierten Inszenierung von Richard Jones den Tolomeo gesungen hat. Die damalige Cesare Produktion in der Intendanz von Sir Peter Jonas (dessen Gedenkkonzert in diesen Tagen gegeben wird) und der Ausstattung von Nigel Lowery, wurde legendär – nicht zuletzt wegen des großen Dinosauriers, der langsam in sich zusammenbrach.

Während der Probenarbeit hat unser Setting eines Eroberungskrieges zudem eine traurige Aktualität erlangt durch die bestehenden weltpolitischen Verhältnisse.

Diese Produktion ist seit 3 Jahren in Planung und hatte vielfältige Turbulenzen zu überstehen durch die Corona-Zeit, die nicht zuletzt durch eine sehr laienhafte Kulturpolitik (beispielsweise im Gegensatz zu Spanien) zum Aus unzähliger freier Unternehmen und Einzelkünstler in diesem Bereich geführt hat und eine Vielzahl an begabten Nachwuchssängern und Mitwirkenden in andern Bühnengewerken zur Aufgabe ihres Berufes geführt hat. Damit werden sowohl staatliche, städtische und auch freie Truppen noch einige Jahre zu kämpfen haben.

Diese Produktion hat so viele Umbesetzungen, Ausfälle, Einspringer und Terminverschiebungen erfahren, dass mir an dieser Stelle nur bleibt, meinem Bühnenbildner Stefan Wintersberger, meinem Light-Designer Wieland Müller-Haslinger und natürlich meinem Allround-Kreativkopf, Kostümbildner und Requisiteur Nikolaus Maier zu danken, dass sie trotz aller Widrigkeiten durchgehalten haben, sodass die Produktion nicht aufgegeben werden musste.

Wir danken Thomas Flach und dem Metropol Theater auf dessen Probebühne wir im Februar unsere ersten Proben abhalten konnten, Lucia Vogt und ihrem Vater, Roland Röbel, Kristof Egerle, Catherine Hersberger, Toni Gruber, Maximilian Liman, Katya Liman, Seraphin Veh, Albrecht von Malortie und vielen, vielen Anderen von den staatlichen und städtischen Bühnen.

Es ist allein Stephanie Krug und Hans Huyssen – den mutigen Gründungsmitgliedern des Ensembles *così facciamo* – zu verdanken, dass diese Produktion stattfindet.

Martina Veh

Cesare als *Jazzare* interpretiert

Wenn *Giulio Cesare* heutzutage Händels beliebteste und daher auch meistgespielte Oper ist, so hat das wahrscheinlich mehrere Gründe. Zunächst ist sicher die schier nicht abreiende Abfolge von musikalischen Hepunkten von eingängigen und ausdrucksstarken Arien zu erwähnen, die das Stück für Sänger und Hörer höchst attraktiv macht. Zum anderen scheint aber auch das Sujet der exotischen Affäre der beiden historischen Hauptfiguren stets lebhaftes Publikumsinteresse zu finden. Dass die Oper schließlich noch durch den Kontext und den Ort der Handlung (das von Rom ca. 50 v. Chr. besetzte Ägypten) Gelegenheit bietet über Orientalismus und Kolonialisierung nachzudenken, macht sie in unseren Zeiten (leider!) zudem gerade wieder zu einem besonders aktuellen Lehrstück. Obwohl historische Figuren und exotische Schauplätze geradezu charakteristisch für Libretti des 18. Jahrhunderts sind, dienen sie damals doch nur als unverbindliche Rahmenbedingungen der Schilderung von Variationen eines immer gleichen, lehrhaft-moralisierenden, europäischen Heldenepos: ein leidgeprfter, aber mit Tugend, Geduld und Mut ausgestatteter Held überwindet schließlich alle Widersacher und grausamen Schicksalsschläge. Opern dieser Machart werden heute überhaupt nur noch deshalb gespielt, weil es einigen Komponisten gelang, dieses Schema subversiv aus den Angeln zu heben und schablonenhafte Bühnenfiguren mittels nuanciert musikalischer Charakterisierungen zu nachvollziehbar fühlenden und erlebenden Individuen zu verwandeln. Händel steht hier an führender Stelle. Seiner Gabe, für bestimmte Stimmungen, dramatische Situationen, innere Vorgänge usw. mit wenig Mitteln stets einen bestürzend treffenden musikalischen Ausdruck zu finden, in denen sich auch ein heutiger Hörer wiedererkennen kann, ist die moderne Wiederbelebung der Barockoper wahrscheinlich maßgeblich zu verdanken. Inzwischen wird aber eine weitere politisch-auffhrungspraktische Intervention notwendig. Genau so, wie Händel ferne und fremde historische Figuren in nahe, bekannte umwandelt, so ist es jetzt an der Zeit ferne und exotische Schauplätze in die eigene Erfahrungswelt zu integrieren, um nicht – und sei es nur aus falsch verstandener Werktreue – in die Fallstricke eines nicht mehr haltbaren Orientalismus zu geraten. Unsere Inszenierung verlegt daher die Handlung in die *roaring twenties* des vorigen Jahrhunderts, in ein Ambiente das von gyptomanie, *Jazz Age*, der endlich erreichten Unabhängig Ägyptens und einer Offenheit für das Zusammenprallen von vielfältigen kulturellen Strömen geprägt ist. Unser *Cesare* wird ein *Jazzare* in dem sich Händels Musik auch mit anderen Musikstilen den Abend teilt. Dabei geht es aber nicht darum die Partitur zu verändern, oder irgendwie zu ‘aktualisieren’, sondern um einen Versuch Aufführungspraxis aus dem Geist des Werkes weiterzudenken, Händels charakteristische Idiomatik durch die unmittelbare Kontrastierung mit einem anderen Musikstil besonders deutlich hervorzuheben. Wir hoffen so dazu beizutragen, Händel auch im pluralistischen Stimmengewirr der Gegenwart wirklich noch zu Wort kommen zu lassen um mit seiner Musik auch in Zukunft noch Hörer ansprechen und anrühren zu können.

Hans Huyssen

Das Ensemble *così facciamo* ist durch die Begegnung gleichgesinnter Teilnehmer an Nikolaus Harnoncourts Salzburger Seminaren für historische Aufführungspraxis entstanden. Vom Entdeckergeist dieses Pioniers geprägt, vertritt die Gruppe den Anspruch historisch informierte Lesarten mit eigenen Lösungen zu interpretatorischen Fragen zu verbinden. In diesem Sinn ist der Ensemblename Motto und also selbstauferlegte Mahnung, stets genau zu überlegen ‚wie wir es machen‘ und nicht blindlings dem klassischen Mainstream eines *così fan tutte* – wie alle es machen – zu folgen.

Aus dieser Perspektive sind historische Konventionen kein neu zu befolgendes Regelwerk, sondern Ausgangspunkt dafür Partituren und Spielanweisungen besser zu verstehen, um sie dann für die eigene Praxis und Zeit zu übersetzen. Historische Innovationen sollen erkannt und klar herausgestellt werden, allerdings nicht als Selbstzweck, sondern um sie im Zusammenhang aktueller Diskurse neu zu reflektieren.

Historische Aufführungspraxis wird somit zum Ausgangspunkt für eine eigene und *zeitgenössische Aufführungspraxis*. Der Bezug auf weit zurückliegende Epochen – Renaissance, Barock und Klassik – wird zur Methode einen Standpunkt abseits des übermächtigen Einflusses der Romantik des 19. Jahrhunderts zu finden.

Durch diesen Ansatz verschwimmt die klare Abgrenzung zwischen neu interpretierter Alter Musik und neu komponierter Neuer Musik. Das Ensemble widmet sich – auch in diesem Punkt einer historischen Tradition folgend – immer wieder zeitgenössischen Kompositionen und außereuropäischen Musikstilen. Die charakteristischen Farben rehabilitierter alter Instrumente sind längst kein historisches Relikt mehr, sondern gehören selbstverständlich mit zur Vielfalt stilistischer Ausdrucksmittel, die uns heute zur Verfügung stehen.

www.cosifacciamo.de



Giulio Cesare in Egitto

Musik: Georg Friedrich Händel

Libretto: Nicolo Francesco Haym

mit Einlagen von Songs von George Gershwin

Szenische Produktion mit historischen Instrumenten



Giulio Cesare	Lena Spohn
Cleopatra	Stephanie Krug / Milena Bischoff
Sesto	Franziska Weber
Cornelia	Martina Koppelstetter / Eva Summerer
Tolomeo	Joël Vuik
Achilla	Joel Frederiksen
Nireno	KS Christopher Robson
Curio	Nikolaus Maier

Barock & Jazz Ensemble

Barockoboe / Blockflöte	Lorenz Eglhuber
Barockvioline	Charlotte Kohl, Nora Eder, Judith Krins, Kazue Hamada, Adelheid Wehner
Barockviola	Christina Sontheim
Barockcello	Andreas Fischer
Violone	Florian Schormair
Theorbe	Giulia Cantone
Cembalo	Andrii Slota & Sayaka Matsunaga
Saxophon	Stefan Schreiber
Klavier	Matthias Preissingner
Musikalische Einrichtung & Leitung	Hans Huyssen

Regie	Martina Veh
Bühnenbild	Stefan Wintersberger
Bühnenbau	Moritz Randzio, Markus Floßmann, Gianna Wintersberger
Licht	Wieland Müller-Haslinger
Kostüme & Requisite	Nikolaus Maier
Regieassistentz & Lichtinspizienz	Susanne Barta
Produktionsassistentz	Maxilimilan Liman, Sonja Bühling, Lucia Vogt, Clemens Hartmann
Tonaufnahmen	Andreas Fischer
Plakat, Flyer & Titelblatt	Catherine Hersberger
Übertitel & Fotos	Clemens Hartmann

Cesare / Jazzare ist eine Produktion der GbR Ensemble *così facciamo* (www.cosifacciamo.de)

Produktion und Vorstellungreihe im Cuvilliés Theater im Juni 2022
werden von Dechentreiter Beteiligungs GmbH, Dr. Eike Grunert, der Richard Stury Stiftung,
der Kanzlei Jones Day sowie vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München gefördert.



RICHARD STURY STIFTUNG



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat